

„Noch heute könnten sich die Bauern bei ihrer Aussaat nach dem Kalenderstein richten, und sie würden mit dem Zeitpunkt goldrichtig liegen.“

Josef Huber



Sanierung der Kanalisation

BRUNECK. Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Kanalisation in der Anton-Steger-Straße zu sanieren. Der Stadtrat hat beschlossen, mit der Planung, Sicherheitskoordination, Bauleitung und Abrechnung des Projektes die Ingenieurgemeinschaft Team 4 aus Bruneck zu beauftragen

Ein in Stein gebohrter Kalender

Dolomiten
24./25. Aug.
2013
S. 31

ERFORSCHUNG: Der Sonnwendstein von Wielenberg – Exakte Anzeigen von wichtigen bäuerlichen Zeitpunkten im Jahr

WIELENBERG (ru). Rätselhaft erschien Josef Huber der Stein, auf den er vor zehn Jahren ganz in der Nähe seines Kräuterhofes Hauser in Wielenberg aufmerksam wurde. Diese fünf Bohrlöcher auf der etwa 1,5 Quadratmeter großen Oberfläche des Steines müssen doch etwas zu bedeuten haben, sagte er sich. Er fotografierte den Stein, stellte über all die Jahre Beobachtungen und Versuche an und kann nun nachweisen, dass es sich um einen Sonnwend- oder Kalenderstein handelt.

2006 hat das Bodendenkmalamt etwa 200 Meter unterhalb des Steins Probegrabungen durchgeführt, wobei anhand von Kohle-, Keramik-, Fibelfunden usw. festgestellt wurde, dass das Gebiet zumindest seit der Bronzezeit besiedelt ist.

Die Bohrlöcher in dem rätselhaften Stein aber dürften – darauf lässt ihre Machart schließen – aus noch früherer Zeit stammen. Und sie müssen wichtig gewesen sein. Aufgrund ihres Durchmessers von etwa drei Zentimetern und ihrer Tiefe zwischen 10,5 und 14 Zentimetern wird man vermutlich Stäbe in sie hineinstecken haben.



Klaus Gatterer (links) und Josef Huber beim Sonnwendstein.

Da der Stein gegenwärtig von hohen Bäumen umgeben ist, hat Huber 2012 die Löcher im Maßstab 1:1 auf eine Platte übertragen und diese in exakt gleicher Ausrichtung etwa 150 Meter unterhalb des Steines im freien Gelände aufgestellt. Über der Platte montierte er eine Zeitrasterkamera. Im Laufe eines Jahres entstanden so Tausende von Bildern, anhand derer Huber die Funktion dieses Steines gut dokumentie-

ren und nachweisen kann: „Es handelt sich um einen Kalender- oder Sonnwendstein. Mit Hilfe von drei Stäben zeigt der Stein durch Schattenwurf oder Peilung exakt bei Sonnenaufgang die Sonnenwenden am 21. Dezember und am 21. Juni an. Der Horizontbogen zwischen den beiden Sonnenwenden beträgt 49 Grad. Zwei separate Stäbe markieren den Zeitpunkt der Aussaat Mitte April und den Frühherbst Ende

August, also der Ernte“, erklärt Huber. Noch heute könnten sich die Bauern bei ihrer Aussaat nach diesem Stein richten, „und sie würden mit dem Zeitpunkt goldrichtig liegen“, ist er überzeugt.

In seinen umfassenden Recherchen zu dem Stein stieß Huber im Internet auf den Experimentalarchäologen Manfred Pfeifer, dem er dann auch mehrere detailgenaue Fotos schickte. Anhand dieser geht Pfeifer davon aus, dass die Löcher mit Holzstäben und Schleifsand in den Stein getrieben wurden. „Eine moderne Bohrung kann sicher ausgeschlossen werden. Ich vermute für die Herstellung der Löcher sicher eine Kombination von Picken und Bohren, wobei das Bohren eigentlich ein ‚Schleifen‘ ist“, schreibt Pfeifer in seiner Expertise. Aus nordischer Erfahrung sei die Lochherstellung mit der Picktechnik seit dem mittleren Mesolithikum bekannt, aber das könne im Süden anders sein. Sein „Bauchgefühl“ lasse ihn bei Hubers Fund an das Neolithikum denken, „wenn es denn einen für die Landwirtschaft gebrauchten Kalender darstellen soll“.

Für Huber und den neuen Verein (siehe nebenstehenden Bericht) steht fest: „In unseren Forschungen zum Stein und zur Ur- und Frühgeschichte machen wir weiter.“

© Alle Rechte vorbehalten

VEREIN

Ur- und Frühgeschichte

WIELENBERG (ru). Mit seinem Forschungseifer zu und rund um den Stein hat Josef Huber mehrere an Geschichte interessierte Personen angesteckt. Sie haben seine Forschungsergebnisse zum Anlass genommen, um in Absprache mit Hubert Steiner vom Bodendenkmalamt des Landes den Verein Sonnwendstein Wielenberg-Percha – Verein zur Förderung und Erforschung der Ur- und Frühgeschichte im Gemeindegebiet von Percha zu gründen. Präsident ist Klaus Gatterer. Ziel sei es, erklärt Gatterer, die Forschungen im Gemeindegebiet von Percha in allen Bereichen zu unterstützen und voranzutreiben und einen Beitrag zur Aufarbeitung der frühesten Geschichte dieser Gemeinde zu leisten, haben doch Forschungen ergeben, dass mehrere Flurnamen in Percha auf keltische und vorkeltische Wurzeln zurückgehen. Die Arbeit des Vereins erfolge in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen offiziellen Stellen des Landes. Für Herbst ist ein Vortrag mit dem Landesarchäologen Hubert Steiner über „Brandopferplätze im Pustertal“ geplant.